



Der Bischof von Feldkirch

Worte des Dankes an Prim. Dr. Reinhard Haller

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, lieber Herr Präsident Fink, Herr Präsident Ratz, liebe Familie Haller, lieber Reinhard!

Zugegeben, ich war etwas leichtfertig, als mich Dir. Günter Amann vor ein paar Wochen angefragt hat, ob ich als Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Maria Ebene ein paar Dankworte zu deinem heutigen Abschied aus der aktiven Berufslaufbahn sagen kann. Ich sei als ein Bregenzerwälder dafür prädestiniert, den Bregenzerwälder Reinhard Haller zu verstehen und charakterisieren. Zuerst habe ich gezögert und mich dann doch irgendwie geehrt gefühlt. Na ja, wie ihr seht, da schnappte die Narzissmus-Falle zu. Trotzdem freue ich mich, dass ich die Gelegenheit habe, im Namen des Kuratoriums der Stiftung Maria Ebene meine tief empfundene Dankbarkeit gegenüber dir, lieber Reinhard, und auch deinem großartigen beruflichen Lebenswerk zum Ausdruck zu bringen.

Um dein Wirken vor meinem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, habe ich zunächst nach einem passenden Ort für eine solche Einstimmung gesucht. Du bist im Innersten immer ein Bregenzerwälder geblieben. Also dachte ich mir, ich muss natürlich einen Platz im Bregenzerwald suchen. Der Körbersee wäre mir eingefallen, aber da dachte ich mir, nein, das geht nicht, Reinhard war jetzt als prominenter Pate bei „9 Schätze – 9 Plätze“ und hat für den Körbersee geworben und sie haben österreichweit den ersten Preis gemacht. Dann dachte ich an die Kanisfluh, aber das ging auch nicht, sonst könnte es passieren, dass der Berg unter mir weggegraben wird. Und dann habe ich endlich einen außerordentlich passenden Ort gefunden, nämlich in Göfis, auf meinem Pilgerweg zu Carl Lampert, wo man wunderbar hinübersieht zum Krankenhaus Maria Ebene.

Und ich glaube, das muss unser Blick heute Abend sein, der Blick auf die Menschen, die dort aus- und eingegangen sind und aus- und eingehen. Wenn ich am Nachmittag, als ich diese Woche in Göfis war, hinüberschaue auf das Krankenhaus, daneben die Kapelle, so liegt Maria Ebene im Schatten der Herbstsonnes. Viele Menschen sind dort, weil sie eine Schattenseite ihres Lebens durchwandern. Es ist vielleicht ein Tal der Tränen, der Hoffnungslosigkeit, der Verzweiflung, der Angst. Und dann ist dieses wunderbare Bild, dass du mit diesen Menschen durch ihre Täler des Schattens mitgegangen bist und durchgehst. Das berührt mich, es ist etwas Großartiges und dafür möchte ich ein Danke sagen. [Man sieht übrigens von diesem schönen Bänkle in Göfis auch nach Frastanz zum Wohnort des Landeshauptmanns, aber darüber reden wir vielleicht ein anderes Mal.]



Wie ich so auf dieser Bank sitze, ist mir ein Lieblingslied von mir in den Sinn gekommen, von Edith Piaf, dem „Spatz von Paris“, das ich während meines Studienaufenthaltes in Paris gerne gehört habe, das bekannte Lied „Non, je ne regrette rien“ – „Ich bedaure nichts“, sagt sie im Blick auf ihr Leben.

Ich habe mich dann gefragt, gibt es vielleicht etwas, das Reinhard bedauert – außer vielleicht, dass er nicht Priester geworden ist, wie er das in seiner Gymnasiumszeit im Marianum auch überlegt hat. Das könnte ich ja noch verstehen. Ich habe aber keine schlüssige Antwort gefunden. Dafür habe ich eine Antwort auf die Frage gefunden, was er sicher nicht bedauert. Und da ist mir deine Frau Angelika und deine Familie eingefallen. Reinhard, du hast eine wunderbare Frau, ohne die dein beruflicher Weg in dieser großen Vielfalt nicht möglich geworden wäre. Und das weiß ich als Theologe ganz besonders. Es gibt keinen Nikolaus von der Flüe ohne Dorothea, keinen Franz Jägerstätter ohne Franziska, keinen Viktor Frankl ohne Eleonore.

Ich möchte dir Danke sagen für drei Haltungen, für drei fundamentale Geschenke, die du unserem Land mit deiner Person, mit deiner Arbeit machst.

1. Dein Blick auf den Menschen

Das erste, du siehst immer mit großer Entschiedenheit den ganzen Menschen. Es gibt heute so etwas wie einen Reduktionismus, den auch Viktor Frankl schon beklagt hat. Der Mensch wird reduziert auf Leistung, auf wirtschaftliche Profiterwartungen, auf seine soziale Stellung, sein öffentliches Ansehen – oder aber auch auf seine Krankheit, sein Versagen, seine Fehler und Fehlleistungen.

Dein Umgang mit Menschen zeigt immer, dass du den Menschen auch als ein transzendentes Wesen siehst, als jemand, der über sich selbst hinausschaut, der verbunden ist mit etwas Größerem. Viktor Frankl würde das vielleicht mit dem Wort „Sinn“ umschreiben. Du siehst den Menschen als jemand, der mit einer Seele begabt ist. Die Seele ist ein Zeichen gegen die Hoffnungslosigkeit, die im Tod alles Leben untergehen sieht. Seele, das ist nach meiner Überzeugung der „Atem Gottes“, der jeden Menschen belebt. Dieser „Atem Gottes“ lässt uns spüren, dass wir mit etwas Größerem verbunden sind. An Sterbebetten kann man das manchmal eindrücklich erleben, dass man spürt, dass hier ein Mensch schon mit etwas Anderem, mit Gott in Verbindung steht.



Und ich glaube, wenn man den Menschen so sieht, dann sieht man ihn immer auch in der Dimension der Hoffnung. Hoffnung ist das, was die Welt, den Menschen, bewegt. Und diese geistige Dimension des Menschen, um mit Viktor Frankl zu sprechen, ist auch die Quelle von Heilung, wenn er sagt, dass der Geist des Menschen nicht erkranken kann, sondern nur die Ausdrucksorgane des Geistes. Es ist deine Haltung, hinter jedem Menschen immer auch das Potenzial des Gesunden zu sehen, eben diese geistige Dimension, die nicht erkranken kann. Du hast das natürlich auf naturwissenschaftlicher Basis immer so gehandhabt. Aber es gibt ja auch den bekannten Spruch von Werner Heisenberg, Nobelpreisträger und gläubiger Mensch, der sagte: „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch; aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“ Ich würde es vielleicht noch etwas anders ausdrücken: Auf dem Grund jedes menschlichen Bechers von Leid, Krankheit, vielleicht sogar Verbrechen, wartet Hoffnung.

In sehr berührender Weise hat der aus dem Parlament ausscheidende Behindertensprecher der ÖVP, Franz-Joseph Huainigg, im September eine Abschiedsrede im Parlament gehalten mit einem Gedicht, das unter die Haut geht. Er schreibt:

Als Kind waren meine Beine plötzlich gelähmt.
Ich weinte und verstand Gott und die Welt nicht mehr.
Da sprach Gott: Ich nehme dir die Kraft der Beine und schenke dir die Langsamkeit.
So entdeckte ich eine neue Welt, langsam auf dem Boden kriechend.

Als Jugendlicher konnte ich plötzlich nicht mehr mit Krücken gehen.
Ich weinte und verstand Gott und die Welt nicht mehr.
Da sprach Gott: Ich nehme dir die Kraft in den Armen und schenke dir dafür Witz und Ironie.
So entdeckte ich im Rollstuhl eine neue Welt und brachte auf der Kabarettbühne die Leute zum Lachen.

Jahre später konnte ich weder Arme noch Beine bewegen.
Ich weinte und verstand Gott und die Welt nicht mehr.
Da sprach Gott: Je weniger du dich bewegst, desto mehr bewegst du.
So begann ich, die Welt ein wenig zu verändern und wurde Politiker.

Heute kann ich nicht mehr ohne Maschine atmen.
Ich weinte und verstand Gott und die Welt nicht mehr.
Da sprach Gott: Ich nehme dir die Lungenkraft und schenke dir einen langen Atem, um für die Würde des Lebens zu kämpfen.



Ich danke dir, Reinhard, dass du für die Würde des Lebens, jedes Lebens, immer kämpfst. Dass du kämpfst für diese Dimension der Hoffnung, des Sinns, die in jeder menschlichen Lebenssituation schlummert und verborgen ist. So bist du zu einem Maßstab und einem Synonym für Humanität und Menschlichkeit in unserem Land geworden.

2. Du machst die Welt für Menschen besser verstehbar

Kürzlich habe ich ein Gespräch mit einer Frau geführt, die sagte, dass sie gerne hier in Vorarlberg lebt. Sie hat verschiedene Dinge und vor allem auch Personen aufgezählt, die ihrer Meinung nach diesem Land gut tun und die gerade in der heutigen Weltsituation von Fragen und Unsicherheiten eine gute, lebensfrohe Atmosphäre schaffen. Und sie hat deinen Namen genannt.

Viele Menschen schätzen an dir, das ist etwas Zweites, wofür ich dankbar bin, dass du durch deine wissenschaftlichen Forschungen, durch die vielen Kommentare, Bücher, Artikel, die Welt für die Menschen besser verstehbar machst. Wie nur ganz wenige große Wissenschaftler hast die Gabe, komplexe Zusammenhänge einfach und verständlich auszudrücken. Wir wissen aus der Salutogenese, dass die Verstehbarkeit von Zusammenhängen und des Lebens etwas Entscheidendes für die menschliche Gesundheit sind – erst recht bei einer brutalen Gewalttat, einem Amoklauf, aber auch, wenn ich von meiner Bank in Göfis auf Maria Ebene blicke, in einer schweren Krankheit, in persönlicher existentieller Not. Verstehbarkeit gibt uns die Würde zurück.

Und ich glaube, lieber Reinhard, so etwas kann man sich nicht nur erarbeiten. Man kann natürlich dafür arbeiten, aber letztendlich ist dieses Vertrauen in den Sinn eines jeden Geschehens ein Geschenk. Es ist wie eine Olympiamedaille, die dir viele Vorarlbergerinnen und Vorarlberger in Dankbarkeit umhängen würden. Das ist etwas Zweites, wofür ich dir auch im Namen der Menschen in Not dankbar bin.

3. Grundwasserspiegel der Menschlichkeit

Und etwas Drittes: Du bist jemand, der für den Grundwasserspiegel der Menschlichkeit in unserem Land sorgt und der viel dazu beiträgt.

Wenn ich so auf dieser Bank auf dem Weg nach Göfis sitze, dann fällt mir natürlich der Satz von Carl Lampert ein, der sagt: Wir müssen darauf achten, *dass Menschen immer Menschen bleiben*. Diese Haltung ist auch heute oft in Gefahr. Die Gesellschaft verlangt nach Sündenböcken. Wenn jemand einen Fehler macht, wird er öffentlich „hingerichtet“, vorher gibt die Menge keine Ruhe. Wir kennen ja das Zitat aus der Bibel: „Besser einer stirbt für das Volk, als das ganze Volk geht zugrunde“ (vgl. Joh 11,50).



Ich glaube, es zählt zu einem deiner großen Verdienste, dass du immer wieder darauf hinweist, dass Menschen Menschen bleiben. Auch Täter, Verbrecher sind Menschen. Du weist darauf hin, dass die Kränkung eines Menschen der Nährboden ist für Gewalt, Hass, Zerstörung. Ich selbst habe von dir gelernt, immer besonders darauf zu achten, dass niemand sein Gesicht verliert. Das ist nämlich die schlimmste Form der Kränkung und eine Quelle von Aggression, Gewalt und Zerstörung.

Ich erinnere mich da an den Philosophen Emmanuel Levinas, ein französischer Philosoph jüdischer Herkunft, geflüchtet vor den Nazis, der sich die Frage gestellt hat: Warum hat es den Holocaust gegeben und warum gibt es, so würde man heute sagen, so viel Terrorismus, grausame Gewalt und Zerstörung? Seine Antwort lautet: Weil die Menschen verlernt haben, in das Angesicht des Anderen zu schauen. Wer in das Angesicht eines Menschen schaut, sieht auch das Kind in diesem Menschen, er sieht die Verletzlichkeit, die Wunden, er sieht die Kränkung, er sieht aber auch das große Potential auf Heilung, auf Neuanfang, er sieht die Chance in der Krise. Wenn ich dein psychiatrisches Wirken und deinen menschlichen Einsatz sehe an den verschiedenen Orten, dann sind sie geprägt von dieser Haltung, dass Menschen Menschen bleiben. Immer und ohne Ausnahme. Auch dafür möchte ich dir herzlich danken.

Und ein vierter Gedanke ist der Humor. Viktor Frankl hat gemeint, dass der Humor das beste Therapeutikum eines Psychiaters, eines Psychotherapeuten ist. Ob er damit Recht hat mögen Fachleute beurteilen. Aber sicher ist, dass Humor ein wichtiges Lebens- und Heilmittel ist, und auch diese Eigenschaft schätze ich an dir. Humor gibt neue Perspektiven und eröffnet neue Horizonte.

Ich sage dir Danke, Reinhard, dafür,

- dass du den Menschen immer als Ganzes siehst und dass du in der Tiefe der menschlichen Seele die Hoffnung entdeckst,
- dass du ein Mensch bist, der ein Fels von Stabilität, von Verlässlichkeit und Verstehbarkeit für unser Land geworden bist,
- und danke dafür, dass du dafür sorgst, dass das Grundwasser gesund und frisch und der Grundwasserspiegel erhalten bleibt, dass Menschen immer wieder zu Menschen werden.



Der Bischof von Feldkirch

Von König Salomo berichtet die Bibel, dass Gott ihm Nachts im Traum erschien und ihn aufforderte, eine Bitte auszusprechen, die er ihm gewähren solle. Und Salomo bittet: „Gib mir ein hörendes Herz.“ Ein großartiger Wunsch des Königs für sich und sein Volk. Ich glaube, auch du hast ein hörendes Herz und ich wünsche dir, dass du weiterhin ein hörendes Herz hast für die Not der Menschen, für ihre Freuden, für ihr Leid, für die Herausforderungen in der Gesellschaft und auch ein hörendes Herz für den Plan Gottes in deinem Leben, der dich reich beschenkt. Gottes Segen für deinen weiteren Weg und ganz ganz herzlich Vergelt's Gott für dein großartiges Lebenswerk in der Stiftung Maria Ebene.